Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 34

Anhang: Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 34

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

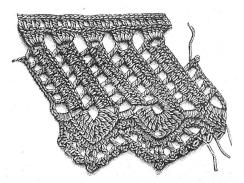
Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 34.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.



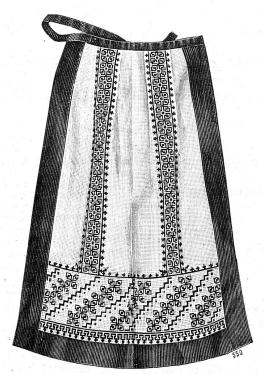
handarbeiten mit Beschreibung.

1. Spige in Häkelarbeit. Die Spige ist mit bindsfadenfarbigem Häkelgarn Nr. 30 gearbeitet. Man häkelt zuerst in hin= und zurückgehenden Reihen den Mittelteil. Unschlag in genügender Länge gearbeitet, häkelt man den Bogenabschluß und



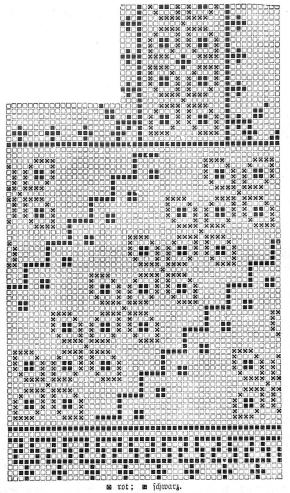
1. Spige in Satelarbeit.

den Fuß in Längsreihen. Fuß der Spize: 1. Reihe: um je drei Uebergangsluftmaschen fünf Städchen, gefolgt von 1 Luftsmasche. 2. Reihe: wechselnd 1 Städchen und 1 Luftm. Bogenabschluß: 1. Reihe: * um die folgenden 9 Luftmaschen 6 Doppelstädchen, 3 Luftmaschen, 6 Doppelstädchen, um die nächsten 9 Luftmaschen, 5 feste Maschen, vom * wiederholen. 2. Reihe: * das erste Doppelstädchen übergehen, je 1 feste Masche



2. Schürze mit Kreugstichstickerei für größere Mädchen.. (Hierzu bas Kreugstichmuster Abb. 3.)

auf die nächsten 5 Doppelstäbchen, 1 feste Masche in die solzgende, 3 feste Maschen in die 2., 1 seste Masche in die 3. Lustmasche, je 1 seste Masche auf die nächsten 5 Doppelstäbchen, je 1 seste Masche auf die mittelsten 3 der solgenden 5 sesten Maschen, vom * wiederholen. 3. Reihe: wechselnd 1 Stäbchen und 1 Picot (auß 5 Lust= und 1 sesten Masche in deren 1.), daß 1 Masche voriger Reihe übergeht. Auf Bogenhöhe kommen 2 durch 1 Picot getrennte Stäbchen, in Bogentiese verfällt daß Picot; man häkelt hier, 5 seste Maschen übergreisend, 1 Gabelzstäbchen.



3. Rreugstichmufter zur Schurze Abb. 2.

2. Schürze mit Areuzstichstiderei für größere Mädchen. (Siehe das Areuzstichmuster Abb. 3.) Die abgepaßt gewebte Schürze aus cremfarbenem Arbastoff ist mit 5 cm breitem, dichtgewebtem, rotem Kandstreisen umgeben. Ein 17 cm breiter Querstreisen wird der Schürze am unteren Kande im Kreuzstich eingestickt, daran schließen sich zwei aufsteigende, schmase Stickereiborten. Die Schürze wird oben in zwei 6 cm breite Quetschsalten gelegt. Koter Stoff saßt den oberen Kande in und bilbet den Gurt.



Miscellen.

Das Bundertäften. Ginft tam eine Sausfrau, mit deren Saushalt es gar nicht vorwärts geben wollte, zu einem Ginfiedler mit ber Bitte, ihr ein Mittel gu geben, dem Uebel abzuhelfen. Der Alte hörte ihre Rlagen teilnehmend an und gab ihr ein fleines, verfiegeltes Raftchen mit ber Beifung, es mehrmals täglich, früh morgens und spät abends, in allen Winteln des Haufes und der Stallungen herumzutragen, nach Sahresfrift es ihm aber wiederzubringen.

Die gute Frau fette großes Vertrauen auf bas Räsichen und trug es fleißig herum. Als fie es nun nach einem Jahre zurudbrachte, tonnte fie dem alten Manne die frohe Botichaft bringen, daß alles gar vortrefflich im Saufe gebe. Bugleich bat fie ihn, ihr das Bundertästehen noch auf ein Sahr zu laffen.

Der Alte lächelte und schloß bas Rästchen auf. Es war nichts darin als ein kleines Zettelchen mit der Aufschrift: Du mußt, soll's wohl im Hause stehn,

Auf Reinlichkeit und Ordnung febn.

Eine englische Menschenfreundin. Gine reiche und vornehme englische Dame, die Billa und Garten in Groß= London besitht, - so erzählt eine Dame in dem soeben bei Rarl Haushalter in München erschienenen Buche "Giniges über das vornehme England", - halt jeden Samstag ein offenes Baus für eine bestimmte Ungahl von den Allerarmften, Er= machfenen und Rindern, aus dem öftlichen Teile von London. Awanzig bis dreißig Personen sind es gewöhnlich. Bei ihrer Unfunft an ber Gifenbahnstation warten ber Bafte elegante Privatequipagen, welche fie nach bem gräflichen Landfit bringen. hier angelangt, werden fie von der Gräfin empfangen und nach einem fleinen Smbig in Part und Garten geführt. Die Rinder bes Hauses durfen fich ungezwungen unter die Gesellichaft miichen, mit ihren Altersgenoffen fpielen, ihnen bie Raninchen u. f. w. zeigen und fie in jeder Beziehung wie ihre Gafte behandeln. Den Glanzpunkt des Tages bilbet naturlich das Mittageffen, welches aus reichlichen Portionen von Roaftbeef, frischem Bemufe - für die Armen eine feltene Delitateffe -Budding und Obst besteht. Diese Mahlzeit ift für die meiften ein wirklich epochemachendes Ereignis, wird boch basfelbe EB= fervice, sowie dasselbe Silberzeug benütt, welches auch auf die gräfliche Tafel tommt. Bis auf die verbotene Schuffel ware es das Märchen von Hans und Grete in englischer Auflage! Nach Tifch bleiben die Gafte fich felbst überlaffen, Garten und Bark stehen ihnen zur Berfügung, und alle können machen mas sie

Die Tapiokafabrikation.

Die Tapiotapflanze, Manihot cetilissima, welche auch in Afrita als Nahrungsmittel von den Gingebornen viel tultiviert wird, gebraucht zu ihrer vollständigen Entwicklung eine Beitperiode von zwei Sahren. Die Tapiokakultur ift eine außerft einfache. Sie erforbert nur guten Boben. Da die Stammftude als Stedlinge faft ausnahmslos anwachsen, werden fie, nachdem der Boden genügend umgearbeitet ist, an Ort und Stelle ein= gesteckt, und zwar meist etwas schief, wohl um eine größere Fläche für den Burzelansatzu gewinnen. Die Pflanzung muß rein von Unkraut gehalten werden, doch wird diefe, sobald die Stedlinge eine gemiffe Sobe erreicht haben, durch den Buchs ber Pflanze erleichtert, da sich die oberen Blätter schirmformig ausbreiten, und bann unter ihrem Schatten nur wenig Unfraut emporschießen kann. Wenn nach zwei Jahren die Knollen ihre Reife erlangt haben, werden fie abgeerntet und zur Gewinnung bes Tapiokas zur Fabrik geschafft. Hier werden die Knollen teils durch Arbeiter, teils durch Maschinen gewaschen und gereinigt, um dann in einer andern Maschine germalen zu werden. Aus diefer Maschine läuft die zerkleinerte Maffe in einen Gazechlinder, durch den beständig kleine Bafferstrahlen getrieben werben, welche das Mehl auswaschen und durch eine lange Rinne in die großen ausgemauerten Baffins führen, mahrend die in dem Chlinder zuruchleibenden Ueberrefte durch eine an= bere breite Rinne als Tapiotarefuse zur Seite geschafft werben, um als Schweinefutter zu bienen. Das in die gemauerten Baffins abgeleitete, mit Tapiotamehl gefättigte Baffer bleibt unberührt steben, bis fich das Mehl vollständig abgesett hat. Nachdem das überstehende Wasser allmählich entfernt und etwaige fonftige Unreinigkeiten mit ber Sanbflache abgeftreift find, wird bas Mehl in Bloden entfernt und in großen Rubeln wiederholt mit Baffer gewaschen, bis es gang rein ift. Alsbann werben die Tapiotablode genau fo behandelt, wie bei der Fabritation von Perliago, falls folder durchaus bergeftellt merben foll. Bei der Anfertigung von Flockentapioka, welcher jest fehr beliebt ift, fällt das Schütteln im Leinwandtuche fort, ftatt beffen wird das gedämpfte, leicht zusammenbackende Dehl durch ein Gitterwerk mit parallelen Spangen gegeben, wodurch je nach bem Abstand der Spangen die gewünschte Flodengröße erzeugt wird. Diefe werden bann genau fo weiter behandelt wie ber Berlfago. S. S. H. Z.



Redaktion: Frau A. Winiftorfer, Sarmenftorf (Aargau).

haus u. Pension F

bei Sachseln

(Obwalden).

Reizende Gegend, nahe Tannenwälder. Reelle Weine, gute Küche.

(H 1755 Lz.)

Helbling O. S. B., Kaplan.



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots in Apotheken.

Mädchenföpfe (bubiche u. minderhubiche)



zu beziehen in der

Buchdruckerei Union, Solothurn.

Gesucht für 15. September eine brave katholische

Köchin,

welche gut bürgerlich kochen kann und in den sonstigen Haushaltungsgeschäften be-wandert ist. Zu erfragen bei der Exp. des Lohn anfangs Fr. 30. Blattes.



Ofic's Wörishofener

Durch zahlreiche und fogar gerichtlich als wahrheitsgemäß feftgeftellte Beugnisse anerkannt als die milbeste

beste Toilette- und Beil-Seife

à 60 Cts. überall zu haben. (90°) 321 F. Reinger-Bruder, Bafel.